

Über zwei nah verwandte Olivschnitzlinge

Fredi Kasparek, Forststr. 24, 45699 Herten

Pilzrarityäten sind oft problemloser zu bestimmen als vermeintlich gut bekannte Arten. Seltene Arten zeichnen sich oft durch eindeutig festgelegte Makro- und/oder Mikromerkmale aus und können mit Hilfe des Mikroskopes und einschlägiger Literatur meistens schnell und sicher bestimmt werden.

Anders verhält es sich oft mit den „Trivialarten“: zu den wohlbekannteren „Basistypen“ gesellen sich mittlerweile zahlreiche nahe Verwandte, Doppelgänger und Zwillingbrüder, die sich nur nach mühevollen und zeitaufwendigen Untersuchungen einordnen lassen und die sich auch dann nur durch diffuse oder wenig konstante Merkmale voneinander unterscheiden - wenn überhaupt. Dem Spezialisten wie dem Amateur stellt sich allzu oft die Frage, ob nun eine gute Art, Varietät, Form oder nur ein Synonym zu einer Art vorliegt. Die Artauslegungen der Mykologen gehen oft ihrer subjektiven Anschauungen wegen weit auseinander. Beispiele sind in der Fachliteratur wie in populärwissenschaftlichen Pilzbüchern reichlich zu finden.

Simocybe haustellaris und *S. rubi* sind weder Rarityäten noch Trivialarten. Sie geben aber immer wieder Anlaß zu der Frage: Sind beide Taxa eigenständige Arten oder ist die eine nur eine Varietät oder Form der anderen.

Beide Spezies sind mir seit den frühen 80er Jahren bekannt und kommen in meinen Hauswäldern vor. Die gewonnenen Erkenntnisse dieser Langzeitbeobachtung werden auf der folgenden Doppelseite in einer vergleichenden Beschreibung zusammenfassend dargestellt. und mit Abbildungen typischer Erscheinungsformen ergänzt.

Kegelstieliger Olivschnitzling *Simocybe haustellaris* (Fr.) **Redhead 1993**

Hut 3 - 25 mm \varnothing , fächer- bis muschelförmig, auch halbkreisförmig (crepidotoid), nie vollkommen kreisrund, am Stielansatz immer einen Kreisabschnitt oder Kreisausschnitt bildend; konvex bis flach gewölbt, Hutrand jung

kurz eingerollt, alt gerade, nie gerieft, Oberfläche fein samtig-filzig, bereift, matt velutiert, später glatt, jung weißlich-cremefarben, in beige- bis beigebraune Farben übergehend, selten mit Olivtönen untermischt.

Lamellen ziemlich entfernt stehend, bauchig, ausgebleicht angewachsen,, mit Lamelletten, jung weißlich, cremegelblich bis beigebraun, alt bis rostbraun; Schneiden fein weiß bewimpert. (Lamellen ohne Olivtöne!)

Stiel 1 - 4 (6) x 1 - 3 mm, immer lateral, alt auch fehlend, oft zur Basis kegelig verdickt und abgebogen, creme- bis beigebräunlich, weißkleiig geflockt und ab und zu mit weißem Basalfilz

Fleisch dünn, 1 - 2 mm, den Stielfarben angepaßt, geruchlos, Geschmack mild.

Sporen 8 - 9 (10) x 5 - 5,5 μm , oval, \pm symmetrisch geformt, dick- u. glattwandig

Basidien 22 - 26 x 6 - 8 μm , keulig, meistens zweisporig, aber auch viersporig. In diesem Fall sind die Sporen im direkten Vergleich mit *S. rubi* um 1 μm schmaler.

Cheilozytiden 26 - 38 x 5 - 8 μm , schlank zylindrisch, keulig bis kopfig eingeschnürt, wellig verbogen

Hutdeckschicht ein / Trichoderm aus schmalen Hyphen, deren Endzellen blasig bis zystidenförmig angeschwollen sind.

Substrat: dickere Laubholzstäbe verschiedener Arten wie z.B. Eiche, Linde, Esche, Ahorn.

Erscheinungsform: oft aus der Rinde hervorbrechend, gesellig bis gedrängt reihig, auch büschelig wachsend, selten einzeln.

Breitsporiger Olivschnitzling *Simocybe rubi* (Berk.) Redhead **1993**

Hut 3 - 15 mm \varnothing , \pm geschlossen rund, keinen Kreisabschnitt bildend, konvex bis flach gewölbt, Hutrand jung kurz eingerollt, Oberfläche fein seidenmatt bis filzig-bereift, frisch feinstkörnig glimmerig erscheinend, nicht hygrophan und nicht gerieft. Jung blaß gelblich bis olivockerlich, auch graubräunlich mit oliv-

lichen Tönen.

Lamellen mäßig entfernt stehend, schwach bauchig, gerade oder ausgebuchtet angewachsen, mit Lamelletten, jung blaß grau-grünlich, dann olivocker bis olivbraun; Schneiden jung fein weiß bewimpert. (Lamellen ± hutfarben!)

Stiel 3 - 11 (15) x 1 - 3 mm, exzentrisch oder zentral, gerade oder zur Basis gekrümmt und schwach keulig verdickt mit weißem Basalfilz, auf grauoliv - bis olivockerlichem Grund ± weißlich bereift.

Fleisch dünn, 1 - 2 mm, den Stielfarben angepaßt, geruchlos, Geschmack mild bis leicht bitterlich.

Sporen 8 - 9 (10) x 5 - 6,5 µm, breit oval, oft einseitig abgeflacht und oft asymmetrische Formen bildend, glatt- u. dickwandig, manchmal mit schwachem Kallus, oder Apikulus erkennbar.

Basidien 22 - 26 x 6 - 8 µm, konstant zweisporig.

Cheilozystiden 23 - 30 x 4 - 5 µm, ähnliche Formen wie bei *S. haustellaris*

Hutdeckschicht in gleicher Struktur wie bei *S. haustellaris*

Substrat: fingerdicke, meistens berindete Ästchen verschiedener Laubbäume wie z.B. Eiche, Linde, Ahorn, Pappel.

Erscheinungsform: einzeln oder gesellig wachsend, nie büschelig.

Anmerkung zur Lebenserwartung der Fruchtkörper: *S. haustellaris* hat eine längere Lebensdauer als *S. rubi*. Langjährige Beobachtungen vom Primordialstadium bis zum Zerfall ergaben, daß *S. haustellaris* ca. zwei Wochen länger lebt. In Jahren, in denen eine der beiden Spezies häufiger zu finden ist, macht sich die andere Art meistens rar.

Rot markierte Merkmale weichen voneinander ab.

Anmerkungen:

Von allen eigenen Aufsammlungen aus der ca. 14jährigen Beobachtungszeit habe ich (1996) nur einen einzigen Fund von *S. haustellaris* nicht auf Anhieb erkannt. Die Fruchtkörper der Kollektion zeichneten sich durch olivgelbliche, beigeolivliche bis ockerolivliche Hutfarben aus. Farböne, die mir so bisher nur von *Simocybe rubi* bekannt waren. Hierdurch

wurde mein Artverständnis zu den beiden Sippen etwas erschüttert. Im Nachhinein richtete mich die oft zitierte, treffende Aussage „Ausnahmen bestätigen die Regel“ wieder auf.

Trotz dieser Erfahrung glaube ich *S. haustellaris* von *S. rubi* schon auf der Basis des makroskopischen Erscheinungsbildes sicher trennen zu können. Wodurch sich zwei nah verwandte benachbarte Taxa als eigenständige Art, Varietät oder Form zu unterscheiden haben, kann ich nicht beurteilen. Die Konzepte der Mykologen gehen hier auseinander.

Alle feinen wie markanten Merkmalsunterschiede dieser beiden Olivschnitzlinge als fließend oder witterungsbedingt veränderlich anzusehen, wie dies einige Mykologen handhaben, scheint mir zu oberflächlich argumentiert. Ebenso vermessen wäre die Behauptung, sie seien konstant.

Der erfahrene Pilzkundler weiß, daß viele Arten aus fast allen Gattungen sich oft durch weitaus weniger Trennmerkmale unterscheiden, als hier aufgezeigt wurden. Dennoch sind diese in Bestimmungsbüchern oder einschlägiger Fachliteratur als eigenständige Taxa aufgeführt. Welchen taxonomischen Rang die beiden Olivschnitzlinge künftig einnehmen werden, muß abgewartet werden. Zur Zeit werden sie jedenfalls unterschiedlich eingeordnet: als eigenständige Arten, Varietäten, Formen und sogar als Synonym.

Wie unterschiedlich die hier behandelten Sippen betrachtet wurden und werden, mag die nachstehende Liste der Synonyme verdeutlichen.

Zu *Simocybe haustellaris*:

Crepidotus haustellaris (Fr.: Fr.) Kummer 1871
Naucoria haustellaris (Fr.) Kühner & Romagn. 1953,
Simocybe haustellaris (Fr.) Watling 1981
Ramicola haustellaris (Fr.) Watling 1989
Abb.: Lange 132 F

Zu *Simocybe rubi*:

Crepidotus rubi Berkeley 1887, *Naucoria effugiens* Quélet 1872, *Naucoria haustellaris* (Fr.) Kühn. & Romagn. 1953 *sensu* Kühner & Romagnesi, *Crepidotus haustellaris* (Fr.) Kummer *sensu* Pilat, Moser non Fr., J.E. Lange, *Simocybe rubi* (Berkeley) Singer 1962, *Ramicola rubi* (Berkeley) Watling 1989

Abb: Bresadola 804. 1, Cetto Nr. 2723, *Funporum* *Rariorum Icones Coloratae* Lehre 1966 ff. A. 54 b, Lange 125 c, Ricken 59.8

Verwechslungen sind mit dem Kleinsporigen Olivschnitzling *Simocybe centunculus* möglich. Die Art wächst ebenfalls saprophytisch auf Laubholzstäben und Stämmen, wird aber mit 2 - 4 cm Hutdurchmesser oft gut doppelt so groß wie *S. rubi* und ist zentral gestielt. Außerdem zeichnet sich *S. centunculus* durch mehr dunkelgrau-olivliche Farbtöne aus und hat Sporen, die mit 6 - 8 µm um 2 - 3 µm kleiner sind als die von *S. rubi*.

Auch Arten anderer Gattungen geben häufig zu Verwechslungen mit den vorgestellten Sippen Anlaß. So sind mögliche Doppelgänger u.a. in den Gattungen *Crepidotus* (Stummelfüßchen), *Flammulaster* (Flockenschüpplinge), *Melanotus* (Muschelfüßchen), *Phaeomarasmium* (Schüppchenschnitzlinge) und *Tubaria* (Trompetenschnitzlinge) zu finden. Da die Abgrenzung dieser Gattungen selbst für Fachleute gelegentlich ein Problem ist, soll in einer der nächsten Ausgaben in Form einer Merkmalstabelle näher darauf eingegangen werden.

Wenn auch die sorgfältige mikroskopische Analyse unabdingbar ist für eine korrekte Zuordnung, haben diese Gattungen der „kleinen Braunen“ durchaus auch gute makroskopische Merkmale, die gezielt herausgestellt werden sollen.

Taxonomie und Nomenklatur

Gemäß einschlägiger Fachliteratur aus der Zeit vor 1981 gehörten *Simocybe haustellaris* und *S. rubi* verschiedenen Gattungen an (siehe Synonymie). Die Überführung von *Crepidotus haustellaris* in die Gattung *Simocybe* durch Watling (1981) wurde auf Grund der Huthautstruktur notwendig, die bei *Crepidotus* eindeutig faserig ist, wohingegen *Simocybe* eine / trichodermale Struktur der / HDS aufweist. Der also gut begründete Transfer wurde seinerzeit von vielen Mykologen als längst überfällig begrüßt.

1989 transferierten Watling und Gregory die Olivschnitzlinge in die hierfür schon lange vorgesehene Gattung *Ramicola Velenovsky 1929*, denn die Gattung *Simocybe* sei eigentlich für das anzuwenden, was bis dato *Phaeocollybia* war. Senn-Irlet 1995, Kuyper & Bas (1987), Horak (1968).

Auf dem Botanischen Kongreß (1993) in Tokio wurde auf Vorschlag von Redhead die bis dahin formell korrekt verwendete Gattung *Ramicola* wieder aufgegeben und auf *Simocybe* zurück sanktioniert. Der Vorschlag bzw. Antragsgrund lautete: „Wegen zu großer Irritationsauslösung der betreffenden Gattungen“ Der Antrag wurde von der Versammlung angenommen und akzeptiert. Nun ist alles vorläufig wieder beim alten! - So einfach geht das!

Literatur:

- Cetto, B. (1993): *I funghi dal vero*, Vol 70: 251
Bresadola J. (1930): *Iconographia Mycologia* Vol IV.: 804.1
Bollmann, A.; Gminder, A. und Reil, P. (1996): *Abbildungsverzeichnis mitteleuropäischer Großpilze*.
Kajan, E. (1988) *Pilzkundliches Lexikon*
Kreisel, H. (1987): *Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik*
Krieglsteiner, G.J. (1991): *Atlas der Großpilze Westdeutschlands* Bd 1b
Lange, J.E. (1935): *Flora Agaricina Danica*: 209 u. 226
Moser, M. (1983): *Die Röhrlinge und Blätterpilze*:220
Ricken, A. (1915): *Die Blätterpilze*: 220
Stangl, J., Enderle, M. und Krieglsteiner, G.J. (1991): Die Gattung *Crepidotus* unter Berücksichtigung Augsburger Funde. - *Z. Mykol.* 57 (1):117-148
Watling, R. und Gregory, N. (1989): *British Fungus Flora* 6/ *Crepidotaceae, Pleurotaceae and other pleurotoid agarics*: 100 - 101